Namslauer Stadtblatt.

Zeitschrift für Tagesgeschichte und Unterhaltung.

Achtundzwanzigster Jahrgang.

Nr. 41. Preis pro Quartal 1 Mk. 5 Pf., in's Haus geliefert 1 Mk. 15 Pf. — Alle Kaiserlichen Postanstalten nehmen Bestellungen für den Abonnementspreis incl. Abtragsgebühr von 1 Mk. 25 Pf. an. Namslau, Dienstag den 30. Mai Inserate werden für die Dienstag-Nummer bis spätestens Montag Vormittag 11 Uhr und für die Sonnabend-Nummer bis spätestens Freitag Vormittag 11 Uhr angenommen. 1899.

E. Röhricht, Specialgeschäft für elegante Herrenmoden nach Maass.

Die Crisis in Oesterreich-Ungarn.

Die jüngst in Wien geflogenen Ausgleichsverhandlungen zwischen den österreichischen und den ungarischen Ministern galten allgemein als endgiltig gescheitert; zwar heißt es Kaiser Franz Josef habe dem ungarischen Ministerpräsidenten Koloman Szell gegenüber den Wunsch geäußert, er möge mit seinen ungarischen Vertrauensmännern nochmals Rücksprache hinsichtlich einer etwaigen Verständigung nehmen, doch glaubt man wohl auf keiner Seite mehr an das Gelingen dieses letzten Versuches, den einstweilen wirthschaftlichen Ausgleich zwischen Oesterreich und Ungarn noch zu retten. Die Thun'sche, wie die Szell'sche Regierung haben auf den Wiener Minister-Conferenzen zu schroff ihren Standpunkt in den schwebenden Ausgleichsfragen gewahrt, als daß die eine oder die andere Partei ohne theilweise Aufopferung ihrer Grundsätze zurück könnte, und so blieb denn nur die kaiserliche Entscheidung übrig. Es würde an dieser Stelle zu weit führen, das Gewirr staatsrechtlicher wie finanzpolitischer und wirthschaftlicher Fragen, welche mit dem Ausgleichswerk eng verknüpft sind, nochmals zu erörtern. Nur das sei hervorgehoben, daß sich der Kernpunkt des ganzen Ausgleichsstreits dahin entwickelt hat, daß Oestreich die Zollgemeinschaft (Zoll- und Handelsbündniß) auf zehn Jahre wie bisher gesichert haben will, während Ungarn nur fünf Jahre anbietet und dabei noch verlangt, daß das Bankprivilgium gesetzlich für die Dauer von elf Jahren festgelegt werde. Der jetzige österreichische Ministerpräsident hat nun allerdings durchblicken lassen, daß er geneigt sei, wegen der ungarischerseits verlangten kürzeren Fristbemessung für ein neues Zoll- und Handelsbündniß mit sich reden zu lassen, aber er fordert als Aequivalent den einstweiligen Verzicht Ungarns auf, die neue Organisation der Notenbank, welche den Ungarn eine Uebermacht gegenüber dem österreichischen Credit wesen verschaffen müßte. Hierauf scheint sich aber Herr Szell nicht eingelassen zu haben, und von seinem Standpunkte aus freilich mit Recht. Denn die gesammte Stellung des ungarischen Ministerpräsidenten bei den Ausgleichsverhandlungen ist eine weit bessere, als die seines österreichischen Collegen, hauptsächlich, weil jener sich auf ein arbeitsfähiges und der Regierung in seiner großen Mehrheit ergebenes Parlament stützen kann. Graf Thun aber entbehrt einer solchen werthvollen Stütze, und die Erklärung des Executivcomités der Rechten des österreichischen Abgeordnetenhauses zu Gunsten der Haltung des Grafen Thun in den Ausgleichsconferenzen kann ihm unter den obwaltenden Umständen nicht das Geringste nützen.

Wie sich jedoch jetzt die Ausgleichscrisis in ihrer Zuspitzung darstellt, handelt es sich hierbei im Grunde gar nicht mehr um den Ausgleich allein, sondern überhaupt um das Schicksal der betheiligten Cabinete, hat doch der stille Kampf zwischen dem Ministerium Thun und dem Ministerium Szell schon von dem Zeitpunkt ab begonnen, als das letztere in die Erscheinung trat. In czechischen Kreisen betrachtet man das Cabinet bereits als gefallen und nimmt an, daß demselben zunächst ein Beamtenministerium zum Zwecke der Octroyirung des Ausgleiches folgen werde, worauf ein Ministerium der Rechten gebildet werden soll. An angeblich unterrichteter Wiener Stelle bestreitet man zwar, daß Graf Thun schon seine Entlassung eingereicht habe, indeß ist die Lage offenbar im höchsten Grade kritisch und gespannt, in Wiener politischen Kreisen glaubt man sogar, daß im Laufe dieser Woche, die österreichische, wie die ungarische Regierung dem Kaiser ihren Rücktritt anbieten würden. Sollte aber diese Möglichkeit wirklich zur Thatsache werden, dann darf man überzeugt sein, daß das Cabinet Szell schließlich auf seinen Posten verbleiben und daß nur das Ministerium Thun gehen wird. Und kaum läßt sich bezweifeln, daß es dem letzteren nur noch um einen „schönen Abgang" zu thun ist, nachdem seine Stellung durch die verfehlten Experimente der Thun'schen Regierung völlig haltlos geworden ist; dazu aber gewähren die Ausgleichsfragen dem Grafen Thun eine günstige Gelegenheit, kann er doch nunmehr als Grund für seinen Rücktritt den Hinweis darauf geltend machen, er habe die Interessen der österreichischen Reichshälfte gegenüber Transleithaniens nicht preisgeben wollen und sich und sein Ministerium lieber geopfert. Sollte jedoch dann dem abgewirthschafteten Ministerium Thun nach der wahrscheinlichen Uebergangsperiode des Regimes eines bloßen Geschäftsministeriums wirklich wiederum ein Ministerium der Rechten nachfolgen. Das würde lediglich die Fortsetzung des häßlichen Cirkels bedeuten, in welchem sich die inneren Verhältnisse Oesterreichs schon seit vielen Jahren bewegen und wobei der Kampf gegen das Deutschthum immer wieder das treibende Motiv bildet. Soll der Kaiserstaat von den inneren Wirren, die so lange schon an seinem Marke zehren, endlich erlöst werden, so bleibt nichts übrig, als den Deutschen einen gerechten Antheil an der Mitbestimmung über die Geschicke des Reiches zu gönnen, also nicht mehr versuchen zu wollen, ohne oder gar gegen die Deuschen zu regieren.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

Das Kaiserpaar wohnte, wie aus Cassel gemeldet wird, auch am Freitag Nachmittag wiederum dem Wettstreit des hessischen Sängerbundes bei. Alsdann fand im Residenzschlosse Mittagstafel statt, an welcher u. A. der Herzog von Connaught theilnahm. Abends wohnten die Majestäten der im Hoftheater veranstalteten Festvorstellung bei, von der erschienenen Festversammlung begeistert begrüßt.

Der Kaiser trifft am Abend des 30. Mai in Kiel ein, um dort am nächsten Tage das Cadettenschulschiff „Charlotte" und das zum Auslaufen nach Ostasien fertige Kanonenboot „Jaguar" zu besichtigen, sowie das heimkehrende erste Panzergeschwader zu begrüßen, welchem der Monarch zu diesem Zweck an Bord der „Hohenzollern" entgegenfahren wird. Am Vormittag des 1. Juni erfolgt im Beisein des Kaisers der feierliche Stapellauf des Panzers „Ersatz König Wilhelm" auf der Germaniawerft, wobei ein deutscher Bundesfürst auf Ersuchen des Kaisers, wie es heißt, die Taufe des neuen Panzercolosses vollziehen wird; Abends gedenkt der Kaiser nach seiner neuen westpreußischen Besitzung Cadinen abzureisen.

Die preußische Landtagsvorlage über die Abänderung des Gemeindewahlrechts muß zum Theil noch immer die Kosten der innerpolitischen Tagesdiscussion bestreiten. In nationalliberalen Kreisen kann man sich der Besorgniß nicht entschlagen, daß die Gemeindewahlvorlage nur dazu dienen solle, das Centrum auf Kosten der nationalliberalen Partei in Rheinland und Westfalen bei den Gemeinderathswahlen in diesen Provinzen zu stärken, damit dann die Canalvorlage im Abgeordnetenhause mit Hilfe des Centrums in den rettenden Hafen gelootst werden könne. Doch widersprechen selbst angesehene nationalliberale Organe der Anschauung, als ob der Gesetzentwurf über die Reform des Gemeindewahlrechts zum Gegenstand eines politischen Kuhhandels zwischen Regierung und Centrum in der Frage des Mittellandcanals ausersehen sei, und versuchen nachzuweisen, daß die Befürchtung, diese Vorlage werde den nationalliberalen Besitzstand in den Gemeindevertretungen Rheinland-Westfalens schädigen, der Begründung entbehre. Einstweilen bleibt es mindestens abzuwarten, ob die Wahlreformvorlage von der Regierung nur aus rein sachlichen Gründen oder mit irgendwelchen politischen Hintergedanken im Abgeordnetenhause eingebracht worden ist.

Die verbündeten Regierungen sollen sich noch immer nicht darüber schlüssig gemacht haben, ob der Reichstag im Juni definitiv geschlossen oder nur vertagt werden soll. Wie es scheint, legt man in den Regierungskreisen nur Werth darauf, daß der Reichstag in dem nachpfingstlichen Sessionsabschnitt die Novellen zum Invaliditätsversicherungsgesetz und zum Postgesetz, die Hypothekenbank-Vorlage, den Nachtragsetat und den Gesetzentwurf, betr. die Rechte der Besitzer von Schuldverschreibungen, erledige. Sollte dieses Pensum zur Aufarbeitung gelangen, so will man regierungsseitig, wie es heißt, in eine Sommervertagung des Reichstages willigen, andernfalls soll man jedoch entschlossen sein, die Session zu schließen, was freilich das Scheitern der Novellen zum Strafgesetzbuch, zur Straf- und Civilprozeßordnung und zur Gewerbeordnung, des Fleischaugesetzes und der weiteren Postvorlagen bedeuten würde.

Die amtliche „Goth-Zeitung" versichert neuerdings gegenüber umlaufenden Gerüchten, die Erbfolgefrage im Herzogthum Coburg-Gotha sei noch keineswegs geregelt, daß von einer „schwebenden Frage" nach der Erklärung im Landtage keine Rede sein könne. Bekanntlich hat sich laut dieser vom Minister v. Strenge verlesenen Erklärung der Herzog von Connaught zum Antritt der Thronfolge bereit erklärt.

Frau Prinzessin Heinrich von Preußen ist nach vielmonatiger Abwesenheit wieder glücklich nach Deutschland heimgekehrt. Zur Zeit weilt die hohe Frau bei ihren Söhnen in Münster am Stein, wo sie am Freitag Nachmittag, direct von

Genua über den St. Gotthard kommend, eingetroffen ist.

Niederlande.

Von den am Freitag stattgefundenen Commissions- und Sectionsverhandlungen der Haager Friedensconferenz wird lediglich berichtet, daß der französische Delegirte Bourgeois in einer Rede den Grundsatz entwickelt habe, es sei wünschenswerth, die Streitigkeiten der Nationen durch friedliche Mittel zu schlichten zu suchen, nicht aber mit Gewalt zu lösen. Dieser Grundsatz ist gewiß sehr schön, ob aber die Haager Conferenz practisch aus ihm machen wird, dies erscheint denn doch höchst zweifelhaft.

Frankreich.

In Paris ist augenblick General Galliéni, der die französische Herrschaft auf Madagascar gesichert hat, der Held des Tages. Er wird überall „nach Noten" gefeiert und ausgezeichnet. Bei einem Diner, welches der Colonialminister Guillain am Freitag zu Ehren Galliéni's gab, überreichte Guillain dem Gefeierten General im Namen der Regierung eine goldene Medaille mit der Inschrift: „Dem General Galliéni, Pacificator von Madagascar 1896—1899." Hoffentlich wird Major Marchand, der „Held von Faschoda", der mit seiner Expedition nächster Tage nach Frankreich heimkehrt, auf Galliéni nicht eifersüchtig!

Italien.

In der italienischen Deputirtenkammer kam es am Freitag gelegentlich der Berathung der vom Ministerpräsidenten Pelloux bei Vorstellung des neuen Cabinets angegebenen Erklärung zu scharfen Auseinandersetzungen über die italienischen Niederlagen in Afrika. Crispi selber rief diese Debatte durch, seinen im Rahmen einer persönlichen Bemerkung gemachten Versuch, die Verantwortung für das Unglück von Adua von sich und seiner damaligen Regierung abzuwälzen und auf General Baratieri zu schieben, hervor. Dies hatte heftige Angriffe von Seiten der äußersten Linken auf Crispi zur Folge, schließlich mußte die Sitzung wegen fortdauernden heftigen Lärms aufgehoben werden.

Spanien.

Die Spanier haben nach einem Kampfe mit den Tagalen Zamboanga den letzten von ihnen bislang noch behaupteten Platz auf den eigentlichen Philippinen, geräumt. — In Madrid erfolgt an diesem Montag das Leichenbegängniß Emilio Castelar's, des gewesenen Führers der spanischen Republikaner, und zwar bemerkenswerther Weise auf Staatskosten.

Samoa.

Die deutsch-englisch-amerikanische Samoa-Commission ist jetzt glücklich in Apia eingetroffen und hat ihre Arbeiten alsbald begonnen. Fast gleichzeitig ist der vielgenannte amerikanische Admiral Kautz von Samoa abberufen worden, er kehrt mit der Philadelphia" nach Amerika zurück.

Lokales.

?? Namslau, 28. Mai. (Ueberfall.) Als am Spätnachmittage des vergangenen Donnerstag ein etwa 17—18 jähriges Mädchen, das in der hiesigen Stadtförsterei bei seinen Verwandten zur Zeit sich aufhält, die Windisch-Marchwitzer Chaussee entlang durch den Wald ging, begegnete ihm ein Mann, dessen Gruß es dankend erwiderte. Der Fremde ging darauf in den Wald, nahte sich dann wieder dem Mädchen, faßte dasselbe plötzlich am Arme und zog es durch den Graben in den Wald, dort zu Boden werfend. Die Hilferufe des Mädchens soll der Elende dadurch erstickt haben, daß er ihm Gras in den Mund steckte. Gewiß hätte nun das Schlimmste eintreten können, wenn nicht zum Glück ein Wagen gefahren gekommen wäre. Nach erbittertem Kampfe mit der Angefallenen ergriff das Scheusal die Flucht. Der Wagen brachte das Mädchen das selbstredend mehr todt als lebendig war, zu seinen Angehörigen. Bald nach dem Bekanntwerden des Ueberfalls entfalteten die Herren Polizeibeamten und Gendarmen die angestrengteste Thätigkeit, um des Attentäters habhaft zu werden. Ihre Bemühungen waren auch mit Erfolg gekrönt; denn schon am nächsten Tage wurde derselbe in der Person des Knechtes Emil Neugebauer — zuletzt zu Kraschen, Kreis Oels, in Diensten — in hies. deutscher Vorstadt in der Wohnung seiner Schwester durch den Oberwachmeister Herrn Geithe festgenommen. Bei der Gegenüberstellung bezeichnete das Mädchen den Vorgeführten mit aller Bestimmtheit als den Angreifer, und soll derselbe auch bereits das Verbrechen eingestanden haben.

= (Besitzveränderung.) Die Hoffmann'sche Brauerei nebst Grundstück ist durch Kauf in den Besitz des Braumeisters Herrn Lorenz — gegenwärtig Restaurateur in Breslau — übergegangen. Die Uebernahme erfolgt am 1. Juli cr.

?? (Der Kriegerverein Reichthal), zum Kreis-Kriegerverband Namslau gehörig, feierte am zweiten Pfingstfeiertage sein Fahnenweihfest unter zahlreicher Betheiligung der Nachbarvereine. Es waren vertreten die Vereine Butschkau, Glausche, Kreuzendorf, Kaulwitz, Lorzendorf, Namslau, Noldau, Schmograu, Strehlitz, Simmelwitz und ferner Simmenau, Kr. Kreuzburg, Strenze, Kr. Kempen und Trembatschau, Kr. Gr.-Wartenberg. Auch nahm die Schützengilde von Reichthal in treuer Kameradschaft zahlreich an dem Feste theil. An den Eingängen der Stadt — von Namslau, Glausche und Kempen her — waren geschmackvolle Ehrenpforten errichtet. Hier wurden die auswärtigen Vereine mit Musik empfangen und zunächst nach dem Miosge'schen Garten geführt. Um ½3 Uhr nachmittags ordnete sich der Festzug an der Kempener Chaussee und marschirte darauf nach dem Ringe, woselbst er vor dem Rathhause in drei Treffen sich aufstellte. Nachdem die neue Fahne, umgeben von den anderen Vereinsfahnen, vor der Rednertribüne Aufstellung genommen, fang der Reichthaler Gesangverein als Einleitung zum Feste das Lied: „Grüß Gott", worauf Frl. Kabus mit gutem Ausdruck einen Prolog vortrug. Alsdann begrüßte Herr Bürgermeister Urbantzyk von Reichthal, Ehrenmitglied des feiernden Vereins, die Erschienenen unter Ausdrücken der Freude über die große Zahl der Festgäste, aber auch des Bedauerns, daß keiner der Herren Offiziere aus dem Kreise erschienen sei, was aber wohl seinen Grund darin haben dürfte, daß das Fest gerade am zweiten Pfingsttage stattfinde. Im Anschluß daran hielt derselbe die Weiherede, in der er u. A. betonte, daß der Verein durch die Verleihung der Berechtigung zur Fahnenführung ganz zweifelsohne dastehe und treu befunden sei. Der Verein habe aber dadurch auch die Pflicht übernommen, weiter zu wirken in der Pflege der Liebe zu Kaiser und Reich, worauf auch die Inschrift der Fahne, der alte preußische Wahlspruch: „Mit Gott für Kön'g und Vaterland" hinweise. Wie der Soldat durch seinen Fahneneid die Treue gelobt, so führte der Festredner weiter aus, so soll auch die neue Fahne den alten Soldaten, die Mitglieder des Kriegervereins, gemahnen an die dem Kaiser und König gelobte Treue und stets fest und treu zu ihm zu stehen. Das Gelöbniß dieser Treue wurde durch ein dreimaliges Hoch auf Se. Majestät den Kaiser bekräftigt, worauf die Nationalhymne gesungen wurde. Hierauf überreichte die niedliche Tochter des Herrn Bürgermeisters unter sehr gutem Vortrag eines recht schönen Gedichtes ein von Frauen und Jungfrauen der Vereinsmitglieder gestiftetes werthvolles Fahnenband. Darauf trug der Gesangverein noch ein Weihelied vor. Als dasselbe verklungen, formirten sich die Vereine zum Parademarsch, welcher vom Vorsitzenden des Vereins Reichthal, Kamerad Herrn Kaufmann Gottlieb, commandirt und von den anwesenden Mitgliedern des Kreisverbandsvorstandes und dem Herrn Bürgermeister Urbantzyk abgenommen wurde. Nach einem Festmarsch durch die Stadt ging es auf den Festplatz, woselbst bei gutem Concert der Namslauer Stadtkapelle unter Leitung ihres Dirigenten Herrn Bochnig ein fröhlicher Trubel sich entfaltete und die alten Soldaten in cameradschaftlichen Verkehr traten. Abends 8 Uhr war Einmarsch und auf dem Ringe Schluß des Tages durch große Retraite und Abendgebet, nachdem zuvor der Vorsitzende des Vereins Reichthal seinen Dank für die rege Betheiligung ausgesprochen hatte. Die auswärtigen Kameraden rückten nun wieder ab bis auf einige, denen es im Kreise der Reichthaler Kameraden noch weiter recht wohlgefiel. — Am nächsten Tage marschierte der Verein Reichthal wieder nach dem Festplatz, woselbst ein Schießen nach der Königsscheibe stattfand. Abends schloß das Fest mit einem Tanzkränzchen.

Das ganze Fest hat einen schönen Verlauf gehabt und werden sich alle Betheiligten gern der in Reichthal froh verlebten Feststunden erinnern.

Provinzielles.

— Der Verein ehemal. „Graf Götzen-Husaren" (früher 6. Husaren) zu Breslau begeht am Sonntag den 18. Juni d. J. sein 10jähriges Stiftungsfest, verbunden mit der Weihe seiner, von den Herren Ehrenmitgliedern gestifteten Vereinsfahnen, welche in der Fahnenfabrik von Berkope—Breslau hergestellt wird. Der Verein wird weder Mühe noch Kosten scheuen, um allen Festtheilnehmern einen wirklich genußreichen patriotischen Festtag zu bereiten und richtet an alle ehemaligen Kameraden des Regiments, auch wenn sie nicht Mitglieder des Vereins sind, die ergebene Bitte, an diesem Tage nach Breslau zu kommen, um an der Weihe des neuen Vereinssymbols theilzunehmen. Der Festtag beginnt mit einem Frühstück in Paschke's Restaurant, Taschenstraße, wobei die Trompeter des Regiments unter persönlicher Leitung ihres Musikdirigenten Herrn Liepold concertiren. Gegen 12 Uhr arrangirt sich der Festzug auf der neuen Gasse, welcher aus ca. 80 bis 90 Equipagen bestehen und mit Fanfarenbläsern eröffnet wird. Die Musik im Festzuge wird von dem Trompeter-Corps des 6. Husaren-Regiments und des Leib-Kürassier-Regiments ausgeführt. Der Festzug bewegt sich durch die Taschenstraße, Ohlauer Stadtgraben, Ohlauufer, Albrechtsstraße, drei Ringlinien, Schweidnitzerstraße und Gartenstraße nach dem Concerthause, wo der eigentliche Festakt gegen 4 Uhr seinen Anfang nimmt. Herr Oberst von Bornstedt, Commandeur des Regiments, hat mit dem Offiziercorps bereits sein Erscheinen zugesagt, wie überhaupt der größte Theil der Herren Ehrenmitglieder an dem Feste theilnehmen. Das officielle Programm über die große Feier im Concerthause geht jedem einzelnen Theilnehmer direct zu, sobald er seine Theilnahme dem Vereinsvorsitzenden, Steueramtsassistenten Walter, Kurze Gasse 47, angemeldet hat. — Der Verein, welcher es sich stets angelegen sein ließ, die Liebe und Treue zu Kaiser und Reich zu bethätigen und zu pflegen, die alte Anhänglichkeit an das Mutter-Regiment zu bewahren und zu fördern, zählt mit zu den ersten Militairvereinen der Stadt Breslau, und es dürfte viele ehem. Kameraden interessiren, noch etwas von der Pflanz- und Pflegestätte echt deutscher Kameradschaft zu hören. — Der Verein wurde am 7. April 1889 von ca. 14 Mitgliedern gegründet und stand damals unter dem Protectorat des verstorbenen Generallieutnants z. D. Graf von Strachwitz, welcher dem Verein seinen Rath und Schutz bis über das Grab hinaus angedeihen ließ. Sein würdiger Nachfolger, Herr Oberstlieutnant Freiherr von Seherr-Thoß waltete viele Jahre seines Amtes und war ein eifriger Förderer des Vereins. Leider war genannter Herr durch anhaltendes Unwohlsein genöthigt, das Protectorat niederzulegen. Gegenwärtig zählt der Verein Se. Excellenz Herrn Generallieutnant z. D. Freiherrn von Saurma zu seinem hohen Protector. Se. Excellenz gehört fast seit Gründung dem Verein als Ehrenmitglied an und hat schon damals als Regiments-Commandeur dem Verein unzählige Wohlthaten erwiesen und denselben so gefördert, daß er sich mit den übrigen Kameraden-Vereinen, welche zum Theil schon früher gegründet waren, gleich berechtigt fühlen konnte. Aber auch während der kurzen Zeit, seit welcher genannter Herr das Protectorat inne hat, hat derselbe zu wiederholten Malen sein Wohlwollen für den Verein zum Ausdruck gebracht. Unter solchem Schutz und Schirm hat sich nun der Verein zu einem starken Stamm entwickelt, wofür den vorgenannten hohen Herren Ehrenmitgliedern ganz besonderer Dank gebührt, und zählt gegenwärtig 76 Ehrenmitglieder und 112 active Mitglieder. Eine ganz besondere Ehrung ist demselben vor 2 Jahren zu Theil geworden, indem der Chef des Regiments, Se. kaiserliche Hoheit Alexis Alexandrowitsch Großfürst von Rußland, ein namhaftes Geldgeschenk überwies und die Erklärung abgab, als außerordentliches Ehrenmitglied geführt werden zu wollen. — Und nun nochmals die Bitte, kommt alle ehem. Husaren des 6. Regiments am 18. Juni nach Breslau zur Weihe der Vereinsstandarte und werdet Zeugen des feierlichen unvergeßlichen Actes.

— Herrn Stabshoboist Erlekam vom Grenadier-Regiment Nr. 10 in Schweidnitz, früher in Breslau, vordem Concertmeister bei der Capelle des Königs-Grenadier-Regiments, ist der Titel Königlicher Musik-Dirigent verliehen worden.

Görlitz, 26. Mai. Das 17jährige Dienstmädchen Hedwig Hoffmann aus Ruhland hatte während der Osterfeiertage eine im Hause ihrer Dienstherrschaft wohnende Familie bestohlen, die an den Feiertagen verreist war. Nach der Zurück-

kunft merkte man den Diebstahl sofort und sagte dem verdächtigen Dienstmädchen die Thäterschaft auf den Kopf. Die Hoffmann leugnete aber, bei Revision ihrer Sachen wurden jedoch die gestohlenen Gegenstände aufgefunden. Das verdorbene Mädchen verließ nun das Haus, kehrte aber am Abend zurück, begab sich in die Kinderstube ihrer Dienstherrschaft, in der zwei Kinder schliefen, und zündete dort mit Hilfe von Petroleum das Kinderbett an. Zum Glück kam bald darauf eine ältere Tochter der Dienstherrschaft in die Kinderstube, die bereits von Rauch und Qualm vollständig angefüllt war. Die beiden Kinder wurden gerettet und der Brand gelöscht. Gestern hatte sich die jugendliche Verbrecherin vor der hiesigen Strafkammer wegen schweren Diebstahls und vorsätzlicher Brandstiftung zu verantworten. Nach ihren Angaben soll der Brand von ihr in fahrlässiger Weise veranlaßt sein. Die Angeklagte wurde zu einem Jahr und einer Woche Gefängniß verurtheilt. Der Staatsanwalt hatte drei Jahre Gefängniß beantragt.

Vermischtes.

— Der siebenundzwanzigste Geschäftsbericht des deutschen Kriegerbundes berührt in seiner einleitung zunächst zwei Ereignisse, welche das Jahr 1898 zu einem für das deutsche Kriegervereinswesen besonders denkwürdigen machen: Die Uebernahme des Protektorats über den preußischen Landes-Kriegerverband durch Seine Majestät den König von Preußen und das Hinscheiden des Altreichskanzler Fürsten Otto v. Bismarck. Besonders wird ferner darauf hingewiesen, daß die nationalen Aufgaben der Kriegervereine, die von ihren Mitgliedern die Pflege eines treuen monarchischen Sinnes und lauterer Vaterlandsliebe in den Vereinen und demgemäß die Bethätigung solcher Gesinnungen im bürgerlichen Leben erfordern, nur in innigem Zusammenarbeiten mit den Staatsbehörden erfüllt werden könnten. Die Ausgestaltung des Ständigen Kyffhäuser-Ausschusses, welcher alle deutschen Kriegerverbände mit 20663 Vereinen und 1707232 Mitglieder umfaßt, nimmt erfreulichen Fortgang. — Die folgenden Abschnitte, welche von den einzelnen Zweigen des Bundes handeln, legen ein beredtes Zeugniß ab von der segensreichen Thätigkeit dieses größten deutschen Kriegerverbandes. Der Bund vereinigt jetzt in 295 Verbänden und 13068 Vereinen 1126232 Mitglieder. Das Bundesvermögen beläuft sich auf rund 1017238 M. An Unterstützungen wurden im verflossenen Jahre gewährt: an 4376 Kameraden und 2863 Wittwen 108382 Mk. Hierzu kommen die Kosten der Waisenpflege einschl. der Beträge für Neu- und Umbauten mit 131692 Mark. In den beiden Kriegerwaisenhäuser zu Römhild und Canth i. S. befinden sich gegenwärtig 176 Kinder. Das dritte Waisenhaus wird im Juli d. Js. in Osnabrück seine Weihe erhalten. Die Zahl der Sanitätscolonnen des Bundes beläuft sich auf 485, welche sich im Kriegsfalle dem rothen Kreuz zur Verfügung stellen. Die Kolonnen sind aber auch befähigt, im Frieden bei plötzlichen Unglücksfällen willkommene Dienste zu leisten. — Auch dieser Bericht giebt wieder einen Beweis von der patriotischen und gemeinnützigen Thätigkeit und der großen Bedeutung des Kriegervereinswesens.

— [Tod eines Radfahrers.] Aus Wien wird berichtet: Die Tabaktrafikantin Anna Mayer hierselbst erhielt am Pfingstsonntag Abends eine furchtbare Nachricht: Es wurde ihr gemeldet, daß ihr 24jähriger Sohn Gustav, ihr einziges Kind, einige Stunden vorher in der Nähe von Baden vom Rade gestürzt und schwer verletzt sei. Einige Stunden später wurde die trostlose Frau durch die Spitalsverwaltung in Baden verständigt, daß ihr Sohn seinen Verletzungen erlegen sei. Der Verunglückte war die einzige Stütze seiner Mutter. Er hatte erst vor drei Wochen das Radfahren gelernt. Kaum daß er noch recht im Sattel saß, unternahm er trotz der Vorstellungen seiner Freunde, tüchtiger Radfahrer, schon allein Ausflüge in die Umgebung. Auf diesen Touren wurde er wiederholt von kleinen Unfällen ereilt, allein er wurde auch nach diesen Stürzen nicht anderen Sinnes, hörte auf keine Mahnung und wagte sich sorglos auf immer weitere Strecken. Am Pfingstsonntag hatte er mit einem Collegen, einem älteren, tüchtigen Radfahrer, eine Parthie nach Baden vereinbart und die Tour um 6 Uhr Morgens in Wien begonnen. Sie kamen glatt nach Baden, stießen auf dem Wege auf mehrere Bekannte zu Rade und in dieser Gesellschaft wurde die Parthie bis nach Alland, Heiligenkreuz und Umgebung weitergeführt, von wo gegen 5 Uhr die Rückfahrt nach Baden angetreten wurde. Auf dem Wege geschah dann das Unglück. Mayer fuhr da einen steilen Pfad hinab, als er mit einem Male die Herrschaft über sein Rad verlor; dieses schoß immer rascher dahin, der junge Mann vermochte nicht mehr zu bremsen und jagte wie toll über die Straße. Mit einem Male sah man ihn von seinem Sitz fallen und mit großer Heftigkeit an die Wand eines Hauses fliegen — er war direct mit dem Kopfe an die Mauer geschleudert worden. Eine Weile lag er wie betäubt auf dem Boden, doch erhob er sich alsbald wieder, ging seinem Rade nach und setzte sich wieder in den Sattel. Er hatte genau auf der Schläfe Verletzungen, Contusionen im Gesichte und am Kopfe; doch

(Fortsetzung in der Beilage.)

Gesundheitspflege.

Die Bleichsucht ist eine, besonders bei Mädchen, die in den Entwicklungsjahren stehen, häufig auftretende Krankheit und äußert sich in einer Reihe von Erscheinungen, die mit Sicherheit dieses weitverbreitete Uebel erkennen lassen. Zunächst ist es die bleiche wachsartige Hautfarbe des Gesichtes, zu der sich nach und nach Schwäche und Müdigkeit in den Beinen, Herzklopfen, mannigfache nervöse Zustände gesellen und meist mit Appetitlosigkeit und Unregelmäßigkeit des Verdauungsprozesses verbunden sind. Ein wesentliches Merkmal der Bleichsucht bildet die Verminderung des Hämoglobinhaltes der rothen Blutkörperchen. Die Entziehung der Kraftheit ist in den meisten Fällen auf Störungen der Ernährung und insbesondere auf eine ungenügende Zufuhr solcher Nahrungsmittel zurückzuführen, welche die zur Blutbildung erforderlichen Stoffe enthalten, unter welchen wiederum das, in verschiedenen Nahrungsmitteln enthaltene Eisen eine wichtige Rolle spielt. Zur Bekämpfung der Bleichsucht ist es daher in erster Linie erforderlich, den geschwächten Organismus zu kräftigen und durch Zufuhr von Eisen die Blutbildung zu fördern. Dazu müssen Mittel angewandt werden, die den Magen nicht belästigen, die Nahrstoffe in möglichst konzentriertem Zustande enthalten, den Appetit anregen und vom Organismus möglichst leicht resorbiert werden. Ein hervorragendes Mittel dieser Art ist die Eisen-Somatose, welche aus Fleisch hergestellt ist und das Eisen in leicht aufnehmbarer Form enthält. Sie bessert in kürzester Zeit das Allgemeinbefinden, regt den Appetit an, hebt sofort die Körperkräfte und bewirkt oft eine geradezu überraschende Gewichtszunahme. Die Eisen-Somatose macht nach kurzer Zeit die Begleiterscheinungen der Bleichsucht verschwinden, verhilft wieder zu natürlicher Gesichtsfarbe und hat den großen Vortheil, daß sie wegen ihrer fast völligen Geschmack und Geruchlosigkeit von den Patienten gern genommen und ausgezeichnet vertragen wird. Durch zahlreiche glänzende Erfolge in Krankenhäusern, Polikliniken und Privatpraxis der Aerzte in bewiesen, daß die Eisen-Somatose (zu haben in Apotheken und Drogerien) unzweifelhaft das beste bisher bekannte Mittel gegen Bleichsucht ist.

Empfinden und Thätigkeit der Frau erfahren wiederum eingehendste Würdigung in der soeben erschienenen Nummer **22** der beliebten Wochenschrift **„Häuslicher Rathgeber.“** — An ein ansprechendes Gedicht „Frauenliebe“ von M. Schmidt von Ekenstjeen schließt sich ein von vieler Erfahrung und Einsicht zeugender Beitrag von E. Ringsdorff „Frauenwirken“. Belehrende Artikel und solche von praktischem Nutzen, wie: „Die naturgemäße Behandlung der englischen Krankheit“ von Dr. med. S. Scherbel-Lissa und „Ueber die Vernichtung des Ungeziefers“ dürften den Leserinnen ebenfalls nicht unwillkommen sein. — Hübsche Handarbeiten, hauswirthschaftliche Winke, Rezepte verschiedenster Art regen zu Fleiß und Strebsamkeit an, während das Feuilleton gute Unterhaltung in Mußestunden bietet, wie z. B. die mit köstlichem Humor geschriebene Skizze „Frau Baumeisters nächtliches Abenteuer“ von Harry Nitsch. — Außerdem gratis: „Illustrierte Beilage“ und „Für unsere Kleinen“ (ill. Kinderzeitung). — Abonnementspreis vierteljährlich 1,40 Mk. Probenummern sind zu beziehen vom Verlage Robert Schneevoiß, Berlin W., Elsholzstr. 19.

Wie erzielt man besonders große Spargelpfeifen? Diese Frage hat der in Frankfurt a. Oder erscheinende praktische Rathgeber im Obst- und Gartenbau gelöst, indem er 10 Jahre hindurch insgesammt 1500 Mark Preise ausgesetzt hat für die frühesten starken Spargel. In der neuesten Nummer des praktischen Rathgeber werden jetzt die Kulturberichte der diesjährigen Sieger veröffentlicht. Danach sind die wichtigsten Bedingungen erfolgreichen Spargelbaues: Sandboden, sehr starke Düngung, einjährige Pflanzen.

— [Frauenwohl.] Berufslosen, gebildeten Damen, die sich nach einer nutzbringenden Beschäftigung sehnen, welche ihrem Leben Inhalt, Unterhalt und Rückhalt giebt, kann zur Zeit nichts mehr empfohlen werden, als die Erlernung der Krankenpflege, die weiblicher Eigenart so voll entspricht, in der sie den Wettbewerb der Männer nicht zu fürchten haben, die — in England bereits das Gemeingut der gebildeten, selbst der höchststehenden Frauenkreise — in Deutschland erst anfängt, zum freien Lebensberuf gebildeter Frauen zu werden, und deren Erlernung auch derjenigen, welches sich nichtzur Lebensaufgabe machen, sondern sie nur für Zwecke der eigenen Familie verwenden wollen, in vieler Beziehung von größtem Werth ist. Manche unserer Leserinnen, das sind wir überzeugt, wird uns diesen Hinweis danken. Wir bemerken, daß die jetzige Jahreszeit für den Eintritt in die Krankenpflege am günstigsten ist, und daß die nächsten Freistellen zur Erlernung der Krankenpflege in den dafür bekanntlich besonders geeigneten Diakonissenseminaren des Ev. Diakonievereins im Anfang Juni, und zwar in Danzig und Stettin, frei werden. Der Kursus dauert 1 Jahr, ist für alles, also Unterricht, Beköstigung, Wohnung und Reinigung der Wäsche, völlig unentgeltlich und kann von der Schülerinnen jederzeit, ohne daß sie zu Entschädigungen verpflichtet wären, wieder aufgegeben werden. Aufnahmefähig sind evangelische Damen mit höherer Allgemeinbildung, die gesund sind, im Alter von 18—35 Jahren, auch Bräute und Frauen. Für junge Mädchen mit Volksschulbildung hat der Ev. Diakonieverein eine Pflegerinnenschule eingerichtet, in der die Bewerberinnen bei sofortiger Gehaltszahlung in langjährerem Lehrgang die Krankenpflege nebst der nothwendigen Allgemeinbildung erlernen. Man wendet sich in allen Fällen an den Ev. Diakonieverein (Direktor: Professor D. Dr. Zimmer) in Berlin Zehlendorf. Wir bemerken noch ausdrücklich, daß die körperliche Bewegung, die mit der Krankenpflege verbunden ist, außerordentlich günstig für die Gesundheit wirkt, und daß in der Krankenpflege Manche erst völlig gesund wird, wie denn die meisten Schülerinnen der Diakonissenseminare schon bald nach ihrem Eintritt in die Arbeit erheblich an Gewicht zunehmen. So wunderbar es klingen mag: so ein Freiwilligenjahr im Krankenhause ist gesundheitsfördernder als viele Badekuren.

Börsenkurse

vom 27. Mai.

Deutsche Fonds und Pfandbriefe.		
Preuss. cons. Staatsanleihe	3½ %	100,75
„ „ „	3 „	92,—
Breslauer Stadtanl.	3½ „	97,80
Schles. Landsch. Pfandbriefe	3½ „	98,30
„ „ „	3 „	89,90
Schles. Prov.-Hilfskassen-Obligat.	3½ „	98,—
Pom. Hyp.-Bk.-Pfdbr. VI.	4 „	100,50
Preuss. Pfandbr. Bk. Pfdbr. XVIII.	3½ „	97,75
Schles. Bod.-Cr.-Act.-Bk.-Pfdbr. V.	4 „	102,20
do. do. I. u. II.	3½ „	95,90
do. do. IV.	3½ „	95,95
Ausländische Fonds.		
Oesterr. Gold-Rente	4 %	101,80
„ Silber- „	4½ „	100,10
Ungar. Gold- „	4 „	100,40
„ Kronen „	4 „	97,10
Russische Staats-Rente	4 „	100,60
Polnische Pfandbriefe	4½ „	100,25
Italien. Rente	4 „	95,30
Rumän. Rente amort.	5 „	101,50
„ „ von 1890	4 „	92,—
Mexikanische Anleihe cons.	6 „	102,—
„ Eisenbahn-Anleihe	5 „	99,50
Griech. cons. Gold-Rente	4 „	37,40
Diverse.		
Russische Eisenbahn-Obligat.	4 %	100,50
Schles. Bankvereins-Akt. I. Div.	7 „	148,25
„ Bod.-Cred.-Bank-Act.	7½ „	161,10
Linke, Wagenbaufabrik „	15 „	296,50
Breslauer Electr. Strassenb. „	8 „	213,50
Groschow. Cementfabrik „	14½ „	240,—
Ver. Königs- & Laurahütte „	10 „	266,75
Braunschweiger 20 Thlr.-Loose	—	125,50
Köln-Mindener do.	3½ „	138,30
Türk. 400 Fr.-Loose	—	130,70
Oesterr. Banknoten	—	169,75
Russische do.	—	217,05

Zur Ausführung aller in das Bankfach gehörenden Geschäfte empfiehlt sich **E. Könnecke.**

Marktpreise der Stadt Namslau

vom 27. Mai 1899.

	Höchster.		Mittler.		Niedrigster.	
	M.	₰	M.	₰	M.	₰
Weizen 100 Kilogr.	15	80	15	30	14	80
Roggen „	14	10	13	60	13	10
Gerste „	13	60	11	60	9	60
Hafer „	13	10	12	60	12	10
Erbsen „	24	—	—	—	22	—
Kartoffeln „	3	50	—	—	3	40
Heu „	5	80	—		5	20
Stroh „	3	10			2	50
Butter (1 Kilogr.)	2	20		—	2	—

Des Frohnleichnamsfestes wegen wird **die nächste Nummer des Kreisblattes** bereits

Mittwoch den 31. Mai cr.

erscheinen. **Inserate** zu dieser Nummer werden bis spätestens

heute Dienstag den 30. Mai Mittag 12 Uhr

höflichst erbeten.

Die Expedition des „Namslauer Kreisblattes."

Bekanntmachung.

Die Heberolle der zur land- und forstwirthschaftlichen Unfallversicherung pro 1898 zu zahlenden Beiträge wird in der Zeit vom 27. Mai bis einschließlich 10. Juni cr. in unserem Bureau zur Einsicht ausliegen. Einsprüche gegen die Beitragsberechnung können unbeschadet der Verpflichtung zur vorläufigen Zahlung innerhalb 2 Wochen nach Ablauf der Auslegefrist beim Kreisausschuß hierselbst erhoben werden.

Namslau, den 17. Mai 1899. **Der Magistrat.** Schulz.

Bekanntmachung.

Sonntag den 4. Juni cr. 12½—2 Uhr Nachmittags wird der Augenarzt Herr Dr. **Wolffberg** aus Breslau im hiesigen Kreishause (Landrathsamt) wiederum arme Augenkranke und Blinde unentgeltlich untersuchen und mit ärztlichem Rathe versehen.

Arme — aber nur solche —, welche augenleidend, hier wohnhaft sind und sich einer Untersuchung ihrer Augen unterziehen wollen, müssen ein von der Ortsbehörde ausgestelltes Armuthszeugniß mit zur Stelle bringen, wenn sie nicht von der Untersuchung ausgeschlossen werden wollen.

Es wird Interessenten anheimgestellt, bei der hiesigen Polizeibehörde die bezüglichen Anträge zu stellen. Dies wird aber sofort geschehen müssen, weil vor Ertheilung der Zeugnisse eine Prüfung der Verhältnisse der Antragsteller erfolgen muß.

Namslau, den 25. Mai 1899. **Der Magistrat.** Schulz.

Thüringer Kunstfärberei und chemische Wäscherei Königsee.

Etablissement 1. Ranges. **Peinlichst saubere, anerkannt vorzügliche Ausführung.** Mäßige Preise. — Hochmoderne Farben. — Prompte Lieferung. **Annahmestelle,** Muster und Vermittelung bei **L. Pelikan,** Krakauerstr., **Minna Renner,** Krakauerstr.

● Coupon ● über Mark 1.—

Jeder Klavierspieler,

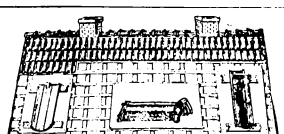
welcher diesen Ausschnitt einsendet und hierbei auf diese Zeitung Bezug nimmt, **erhält ein sehr schönes Musikstück für Klavier gratis und franco.**

Berlin O. 27, Grüner Weg 95. **G. O. Uhse,** Musik-Versandt.

Caffé

in besten Qualitäten zu billigsten Preisen empfiehlt

Otto Faltin.



Ueber rationelle Bedachung

die sich durch geringen Preis, geringes Gewicht und grösste Haltbarkeit auszeichnet, machen wir Interessenten kostenfreie ausführliche Mittheilung

Emil Thiel & Sohn, Brieg, Bez. Breslau

Wollpackpapier

empfiehlt **O. Opitz.**

Culmbacher Bier

der ersten Culmbacher Actien-Brauerei

und

Lager-Bier

von **A. Haselbach**

in 1 Liter-Krügen

offerirt billigst

Grimm's Hôtel.

Täglich frische

Waldmeisterbowle

empfiehlt

Vincenz Zurawski,

Weinhandlung.

Droguen & Chemikalien

aller Art.

Specialitäten

(nicht vorhandene werden umgehend besorgt).

Verbandstoffe

und

Artikel zur Krankenpflege.

Garantirt reine

Medicinalweine.

Brunnen und Badesalze.

Homöopath. Medicamente.

Thierheilmittel & Fresspulver

nach bewährten Recepten.

Adler-Apotheke,

Droguenhandlung & Selterfabrik

Dr. U. Schoenenberg.

!!! Ausverkauf !!!

Stroh- und Filzhüte

sowie

alle Sorten Mützen

verkaufe zu jedem annehmbaren Preise.

Richard Hauschild.

Empfehle meine **neu renovirte**

Kegelbahn

zur gefl. Benutzung

E. Maskos.

Ueberzeugen Sie sich, dass meine **Deutschland-Fahrräder** (Vierfach Knickrohrmuffen) u. Zubehörtheile die besten und dabei die allerbilligsten sind. Wiederverkäufer gesucht. Haupt-Katalog gratis & franco.

August Stukenbrok, Einbeck

Deutschlands grösstes Special-Fahrrad-Versand-Haus

Neue

Matjesheringe,

Malta-Kartoffeln

empfiehlt **J. Reibnitz.**

Zum Wurst-Abendbrot

ladet auf **Mittwoch den 31. Mai** freundlichst ein **E. Schwuntek.**

Früh 9 Uhr: **Wellfleisch und Wellwurst.**

Zum Wurst-Abendbrot und Fleischausschieben

auf **Donnerstag den 1. Juni** ladet ergebenst ein **E. Maskos.**

Früh von 9 Uhr ab: **Wellfleisch und Wellwurst.**

Nebst Beilage.

Urtheil

über Dürkopp's „kettenloses" Fahrrad.

Ich habe im letzten Jahre das von Dürkopp ausgesetzte Rad gewonnen und zwar eine „kettenlose" Diana. Mit dieser Maschine habe ich nun folgende Tour gefahren: **Luzern-Erstfeld** (Gotthard bis Airolo per Bahn) **Bellinzona-Lugano-Mailand-Genua-Nizza-Genua-Sestri-Levante-Borgotaro-Mantua-Venedig.** Im weiteren Verlauf meiner Tour habe ich von **Meran** über **Nauders** nach **Landeck** noch einen Pass von **1450** Meter Höhe passiert, bin dann von **Landeck** durch den Arlberg-Tunnel per Bahn gefahren und habe dann auf der Strecke von **Langen** nach **Bludenz** den Schnellzug, mit welchem ich den Tunnel durchfahren hatte, eingeholt und dann zum grossen Gaudium der Reisenden im Zuge denselben noch **überholt,** was ich natürlich nur dadurch erreichen konnte, dass ich die Maschine den sehr steilen Fall hinunter einfach laufen liess, was ich mit einem Kettenrade kaum gewagt hätte. Ganz besonders angenehm ist der kettenlose Antrieb beim Gegentreten.

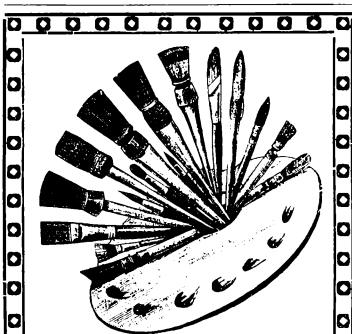
Ich habe also 3 Gebirge damit überschritten und habe die Maschine in einer Weise ausgenützt, dass man wohl kaum mehr von ihr verlangen könnte.

Zu meiner grossen Freude hat sich der kettenlose Antrieb ganz vorzüglich bewährt, sodass ich für Gebirgstouren niemals wieder ein anderes Rad als „kettenloses" benutzen werde; ich habe auch nicht die geringsten Umstände damit gehabt.

Venedig, den 13. April 1899.

gez. **R. Lichey,**
Navigationslehrer aus Hamburg.

Bielefelder Maschinenfabrik vormals Dürkopp & Co., Bielefeld.
Vertreter: **Johann Scheczuka, Namslau.**



Streichfertige Oelfarben,
Fussboden-Lackfarben,
Carbolineum,
Lacke, Pinsel, Broncen
empfiehlt die
Germania-Drogerie & Selterwasser-Fabrik
Oscar Tietze.

Flaschen-Bier
als:
Culmbacher,
Grätzer,
Lager,
Einfach,
offerirt billigst
Grimm's Hôtel.

Neu! Blitz-Putzpulver
Anerkannt bestes Putzmittel für alle Metalle.
Depôt Herrn **Vincenz Zurawski.**

Abonniren Sie
auf
Die Arbeitsstube
und Haushaltungs-Schule
Zeitschrift
für leichte, geschmackvolle Handarbeiten und praktische Haushaltungskunde.
Vierteljährlich 1 Mark.
Sie bringt eine große Anzahl
praktisch erprobte Handarbeiten, zahlreiche erklärende Detailzeichnungen, genaueste Beschreibungen,
sowie
Prachtvolle farbige Originalmuster
für Kreuzstich, Smyrna-, Gobelin-, Platt- und Stielstich.
Außerdem eine hauswirthschaftliche 4seit. Beilage.
Man abonnirt bei allen Buchhandlungen und Postämtern.

Gegen Einsendung von 20 Pfg. in Briefmarken verschickt die Verlagsbuchhandlung O. de Ligne in Leipzig, 2 Probehefte franco.

Ein noch guter
schwarzer Frack
ist billig zu verkaufen. Wo, zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Kleinere Wohnung im ersten Stock an ruhige Miether bald oder später zu vermiethen.
W. Meidner, Klosterstr. 34.

2 Stuben parterre Langestr. 26, ein Pferdestall zu 2 Pferden, eine Wagenremiese zu 2 Wagen, Heuboden und dem nöthigen Beigelaß sind vom 1. Juli 1899 zuvermiethen und vom 1. Januar 1900 zu beziehen bei
K. Robotta, Schützenstr. 5.

Eine Wohnung im 2. Stock: 2 Stuben und Küche, ist p. bald zu vermiethen.
Zurawski.

Krakauerstraße 17 ist eine Parterre-Wohnung im Hinterhause per 1. Juli zu vermiethen.
A. Maluche.

Tüchtige
Dreschmaschinisten
für Lohndrusch
zum sof. Antritt gesucht. Offerten unter **C. E.** an die Exped. d. Bl.

Tischergesellen
bei hohem Lohn sofort gesucht
Albert Stannek,
Bau- und Möbeltischlerei.

Ein möblirtes Zimmer
(1. Etage) per bald oder später zu vermiethen.
Wziontek.

Möblirtes Zimmer
am Ring, vornheraus, sep. Eingang, bald oder 1. Juli zu vermiethen. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Eine Wohnung im 1. Stock, bestehend aus 2 Stuben, Küche und dem nöthigen Beigelaß ist zu vermiethen und 1. April zu beziehen bei
Stannek, Peter-Paulstraße.

Eine Wohnung im 2. Stock, **Klosterstr. 3,** bestehend aus 3 Zimmern, Küche und Beigelaß, ist bald zu vermiethen.

Eine Wohnung, bestehend aus 3 Zimmern mit großer Küche und dem nöthigen Beigelaß, ist zu vermiethen und sofort zu beziehen.
Wilhelm Cohn.

Zwei Stuben im ersten Stock, vornheraus, nebst Küche und dem nöthigen Beigelaß, bald zu vermiethen und 1. Juli zu beziehen bei
E. Frey, Krakauerstraße.

3 Stuben nebst Küche und Beigelaß, parterre, sind zu vermiethen und bald zu beziehen. Näheres bei **Johann Fiolka,** wohnhaft Besitzung des Herrn Prokowski.

blutete er nicht. Er fühle wohl, sagte er, im Kopfe Schmerzen, glaube aber nicht, daß ihm viel geschehen sei. Seine Collegen hatten die Absicht, ihn so rasch wie möglich nach Wien zu bringen und demgemäß von Baden ab die Fahrt per Bahn fortzusetzen; Mayer protestirte dagegen und versicherte, er sei stark genug, die Fahrt zu Rade zu beendigen. Bei der Ankunft in Baden indessen — es war gegen 6 Uhr — wurde er von einem Wachmann mit den Worten apostrophirt, er sehe ganz fürchterlich aus und solle keinen Augenblick versäumen, ein Spital aufzusuchen, und da nun auch die Genossen mit dem größten Nachdruck in ihn drängten, begab er sich, wenn auch nur ungern, in das Spital. Im Krankenhause wurde er von den Aerzten nicht mehr fortgelassen und sofort zu Bette gebracht. Die Aerzte äußerten gleich nach der ersten Untersuchung, daß er innerlich sehr schwer verletzt sei und kaum mit dem Leben davonkommen dürfte. Er war kaum untergebracht, als er das Bewußtsein verlor. Kurz darauf entquoll ein starker Blutstrom seinem Munde und einige Stunden danach, gegen 2 Uhr Morgens, hatte er, ohne die Besinnung wieder erlangt zu haben, ausgerungen. Genau an einem 21. Mai, demselben Tage, an dem ihr Sohn auf so schreckliche Weise aus dem Leben schied, hat Frau Mayer vor sieben Jahren ihren Gatten durch den Tod verloren.

— Die Königin von Württemberg hat am Pfingstsonntage den 15jährigen Drehergehilfen Karl Frohnmüller empfangen, um ihm zur Anerkennung des von ihm bewiesenen außergewöhnlichen Opfermuthes ihr Bild und ein ansehnliches Geldgeschenk zu überreichen. Frohnmüller hat sich ein größeres Stück Haut vom Körper abziehen

lassen, um das Leben seiner Schwester zu retten; die Letztere war in ein Gefäß siedenden Malzes gefallen und hatte sich dabei derart verbrüht, daß nach ärztlichem Ausspruche nur durch Auflegen der Haut eines anderen Menschen auf die verbrühten Körperstellen ihre Rettung möglich war. Der junge Bruder war der Einzige, der sich zu dem schweren Opfer bereit fand. Seine Schwester und er selbst sind jetzt wieder glücklich hergestellt.

— Einer entsetzlichen Gefahr ist am Montag der D-Zug Berlin-Hamburg durch die Umsicht des Locomotivführers entgangen. Unweit der Station Uelzen bemerkte der Beamte plötzlich, daß ein schweres Eisenstück quer über den Schienen lag. Es gelang ihm zunächst, noch rechtzeitig den Zug zu Stehen zu bringen. Nach Beseitigung des Hindernisses wurde dann die Fahrt wieder fortgesetzt. Auf welche Weise das Eisenstück auf die Geleise gelangt ist, wurde noch nicht ermittelt.

— [Lebendig verbrannt.] Auf furchtbare Weise kam in Halle der vierjährige Knabe Otto Rudolf um Leben. Das Kind hatte sich Streichhölzer zu verschaffen gewußt und spielte mit ihnen. Plötzlich entzündeten sich die Hölzer und die Flamme ergriff sofort die Kleider des Kleinen. Der arme Junge erlitt derartig schwere Verbrennungen, daß einzelne Körpertheile nahezu verkohlten. Noch lebend wurde das Kind nach der Klinik gebracht; es starb kurz nach seiner Aufnahme unter gräßlichen Qualen.

— Die Nathorst'sche Expedition zur Aufsuchung Andrés ist an Bord des „Antartic" Donnerstag Nachmittag von Heelsingfors nach Ostgrönland ausgelaufen.

— [Lenkbares Luftschiff.] Zwischen Friedrichshafen und Meersdorf, an dem dortigen bisher so einsamen Gestade des Bodensees, herrscht seit einigen Wochen rühriges Leben: es hat sich dort ein riesiger Bauplatz aufgethan, auf dem ein kleines Heer von Arbeitern durcheinanderwimmelt. Es ist das Luftschiffwerk, auf dem mit Emsigkeit an der Brücke gebaut wird, von der sich das lenkbare Luftschiff des Erfinders, Graf Zeppelin aus Stuttgart, in die Lüfte erheben soll. Auf einer Anzahl schwimmender Pantons wird die Auffahrtsbrücke etwa fünfhundert Meter weit in die See hinausgeführt, aber in fester Verbindung mit dem Lande. Der Platz zur Erbauung des Luftschiffwerkes wurde von der königlichen Domäne Manzell zur Verfügung gestellt, während die Gesellschaft zur Förderung der Luftschifffahrt die etwa 140,000 M. betragenden Kosten übernommen hatte. Die Aufstiegbrücke ist gegenwärtig nahezu fertiggestellt und auch die übrigen baulichen Vorarbeiten gehen ihrer Vollendung entgegen Die Auffahrt selbst soll indessen erst im Juli oder je nach der Gestaltung der Wind- und Witterungsverhältnisse noch später stattfinden. Graf Zeppelin ist schon seit Jahren mit der Lösung des Problems des lenkbaren Luftschiffes beschäftigt, ohne freilich bisher befriedigende Resultate erzielt zu haben. Bei seinem neuen Projecte hat er auch mehrfach den bekannten schweizerischen Luftschiffer Capitän Spelterini in Zürich zu Rathe gezogen. Den projectirten Versuchen sieht man allgemein mit großer Spannung und lebhaftem Interesse entgegen.

— Durch eine furchtbare Feuersbrunst ist die 2800 Einwohner zählende Stadt Baranow im Gouvernement Lublin (Russisch-Polen) vollständig eingeäschert worden. Das Feuer war an allen Ecken angelegt. Ein brennendes Haus stürzte ein, wobei 15 Personen in den Flammen umkamen. Das Elend ist entsetzlich.

— Zwei Friedensfreunde.

(Zum englisch-russischen China-Abkommen.)

Mißtrauisch haben Tag und Nacht
Sich Leopard und Bär bewacht.
Weil sie dem Hirsch befreundet waren,
Besorgten sie für ihn Gefahren,
Und Jeder ward dem Freunde Bürge,
Daß ihn der Andere nicht erwürge.
Doch endlich, um des Friedens willen,
Verbanden sich die Zwei im Stillen
Und rissen zu des Schützlings Heil
Sein Vordertheil vom Hintertheil.
Du sollst die eine Hälfte haben,
Ich will mich an der andern laben,
Und gern verbürgen wir uns Beide,
Daß nichts geschieht dem Freund zu Leide,
Wir garantiren, wenn auch spät,
Dem Freunde Hirsch — Integrität.

(„Münchner Jugend.")

Ein Vaterherz.

Roman in Originalbearbeitung nach dem Englischen von Clara Rheinau.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

„Alles, — wie so Alles?" rief Helene erschreckt.

„Leider hat Ihren Bruder ein Unfall betroffen — kein ernstlicher, wie ich hoffe — und wir brachten ihn auf dem Broad nach Hause."

„Aber wie konnte ihm ein Unfall zustoßen? Bitte, so reden Sie doch."

„Er ist von der Brücke in die Schleuse gefallen."

„O Friedel! — mein armer, lieber Friedel!" rief das junge Mädchen in gellenden Tönen und stürzte an Nord vorüber, den Gartenpfad entlang. Ihr Schrei hatte einen Diener herbeigelockt, der bleich vor Angst in das Gesellschaftszimmer trat. Es war der Mann, der Frank Nord an diesem Abend gesehen. „Was — was ist geschehen?" stotterte er hervor.

„Holen Sie eine Matratze und tragen Sie dieselbe an den Fluß hinunter. Ihr Herr ist verwundet. Machen Sie nicht so viel Lärm — Sie werden Fräulein Elsie aufwecken. Mein Name ist Nord, und ich logire in dem Wirthshaus zu Wolston, falls man mich gebrauchen sollte."

Und somit hatte Frank Nord seine Pflicht erfüllt und entfernte sich langsam, wohl wissend, daß Niemand seiner bedürfen, Niemand ihn vermissen werde.

9. Kapitel.

Frank Nord hatte vollkommen Recht. Niemand sandte nach ihm oder hielt es der Mühe werth, ihn von Friedrich Derings Befinden in Kenntniß zu setzen. Bisher hatte Nord nur den Feind in ihm gesehen, der ihm noch den Weg zu seiner Tochter versperre; als er aber nach Wolston zurückgekehrt war und das Geschehene noch einmal überdachte, da that es ihm leid, nicht in Wolstonhaus geblieben zu sein, um zu hören, ob Dering schlimme Verletzungen davongetragen, ob sein Leben in Gefahr sei. Er verbrachte eine sehr unruhige Nacht. Die Erinnerung an die wilden Blicke, welche der Verwundete ihm zugeworfen, an die Anklage, die der Schmerz und die Furcht ihm erpreßt hatten verließ ihn keine Minute und scheuchte den Schlaf von seinen Augen. Ihm war bitteres Unrecht geschehen, aber dennoch hoffte er, am Morgen befriedigende Nachrichten über den Zustand seines Gegners zu hören. Aber statt dessen verbreitete sich schon in aller Frühe die Kunde in Wolston, daß Friedrich Dering sich sehr schlimm befinde. Er hatte viele innerliche und äußerliche Verletzungen erlitten, und man hatte bereits nach Londoner Aerzten telegraphirt, damit diese mit Doktor Kennet, der sich noch in Wolstonhaus befand, konsultiren sollten. Dering war ein schwerer Mann, und der Sturz in die Tiefe zwischen die dort ankernden Boote konnte ihm das Leben kosten. Daß hier kein Unfall, sondern ein Verbrechen vorlag, stand bei den Leuten in Wolston fest. Während der pflichtvergessene Wärter sich bei einem Glase Bier gütlich gethan, mußte Jemand in verbrecherischer Absicht die Brücke geöffnet haben, und die düsteren drohenden Blicke, welche Frank Nord folgten, ließen keinen Zweifel, auf wen der Verdacht sich gelenkt hatte.

Frank Nord hatte bei dem Schiffer Robert Schmitt nicht zu viel behauptet — er war noch wohlbekannt im Dorfe Wolston, wenn auch nur wenige günstig von ihm sprachen. Zu Lebzeiten seines Vaters, der allgemein als ein vermögender Mann galt, war Frank ein heiterer, lebensfroher, aber ziemlich leichtsinniger junger Bursche gewesen; aber als er nach dessen Tode sich nun im Besitze weniger Tausend Thaler, des kleinen Schilfhauses und einigen alten Mobiliars fand, war er ein klein wenig ruhiger geworden. Gleichzeitig mit Friedrich Dering bewarb er sich um die Gunst eines der schönsten Mädchen der Grafschaft und ging als Sieger aus dem Wettstreite hervor, nachdem dieser viel böses Blut bei den Nebenbuhlern gemacht hatte. Als Ehemann erwarb sich Nord allgemeine Achtung. Da starb seine Frau, und die kleine Elsie hätte der Trost und die Freude ihres Vaters werden können, wäre er nur mehr wie andere Menschen gewesen, aber er ertrug seinen Verlust nicht mit christlicher Ergebung; er lehnte sich auf gegen die Hand, die ihn so schwer getroffen, und überließ sich einer Verzweiflung, die Andere in Schrecken setzte. Solch leidenschaftlichen Ausbrüchen folgten dann häufig Anfälle tiefer Reue, und eines Morgens war er aus dem Dorfe verschwunden, nachdem er seiner Schwester die Erziehung seiner kleinen Tochter warm an's Herz gelegt hatte. Seitdem waren lange Jahre vergangen; seine Schwester hatte sich verheirathet und war gestorben, seine Tochter war zur Jungfrau herangewachsen. Und nun kehrte er plötzlich zurück, ein finsterer, unheimlich aussehender Mann, aus dessen funkelnden Augen eine unzähmbare Wildheit sprach. Und am Tage seiner Heimkehr hatte eine boshafte Hand die Brücke geöffnet und einen Menschen an die Schwelle des Grabes gebracht. Warum sollte es nicht dieser Frank Nord gewesen sein, von dem Niemand etwas Gutes zu sagen wußte? Hatte nicht der Verunglückte selbst ihn des Verbrechens beschuldigt? Hatten nicht der Fährmann Robert Schmitt von Chestwich, wie der alte Martin, die beide schon früh nach der Unglücksstätte gekommen, von Frank Nord's Gehässigkeit, seiner Wuth und Erregung gegen Herrn Dering gesprochen? War nicht zwischen Frank Nord und seinem früheren Gegner fast ein Streit entstanden in Wolstonhaus? All' diese Thatsachen ließen nur einen Schluß zu, und ein schwerer Verdacht lastete auf dem Heimgekehrten.

Dieser war sich dessen wohl bewußt, aber er ertrug das Flüstern und Zischeln der Leute mit großem Gleichmuth. Es war von jeher sein Loos gewesen, beargwöhnt zu werden; ihm lag nichts an der guten Meinung seiner Umgebung, hatte man doch selbst den besten Handlungen seines Lebens eine schlimme Absicht unterlegt. Was diese Fischer und Bauern von ihm dachten, kümmerte ihn nicht einen Augenblick, und Dering selbst würde bei klarer Besinnung ihm ohne Zweifel Gerechtigkeit widerfahren lassen. Er konnte warten; er hatte sein ganzes Leben auf Gerechtigkeit gewartet, und wenn nicht mehr hier auf Erden, so würde sie ihm doch einst im Himmel zu Theil werden, hoffte er.

Der Wirth war nicht mehr so freundlich gegen ihn als er gewesen, und der Kellner ließ ihn nicht mehr aus den Augen, nachdem er Morgens von der Besichtigung der Brücke zurückgekehrt war. Er sah es wohl — Alle waren gegen ihn; aber mochte dem so sein — er hatte Anderes, Wichtigeres zu bedenken. Vor allem weilten seine Gedanken bei Elsie, die er dem schützenden Obdach, das sie in Derings großartigem Heime gefunden, entreißen wollte Als am Nachmittage die Kunde in das Dorf gelangte, daß die berühmten Londoner Aerzte den Zustand des Verwundeten sehr ungünstig beurtheilten, schrieb er nur einige Zeilen an seine Tochter und bat sie, ihre Entscheidung betreffs der Erfüllung seines Wunsches aufzuschieben, bis Herr Dering sich wieder besser fühle und dessen Schwester sie eher entbehren könne, als in diesen Tagen der Angst und Sorge. Er unterschrieb sich: „Dein liebevoller Vater, Frank Nord" und beschloß, den Brief persönlich in Wolstonhaus abzuliefern, um zugleich das Neueste über Derings Befinden zu erfahren.

(Fortsetzung folgt.)

Verantwortlicher Redacteur Oskar Opitz.
Druck und Verlag von O. Opitz in Namslau.